

Die Mitwirkung der sächsischen Infanteriekapellen bei den Begräbnissen von Offizieren stammt unseres Wissens erst aus der Zeit nach der Einführung der Hautbois. Ursprünglich sollte die Regimentsmusik nur vom Kapitän an aufwärts den sogen. Totenmarsch blasen, und zwar sobald die Leiche aus dem Trauerhause gebracht und präsentiert worden war. Die Instrumente der Hoboisten waren bei dieser Gelegenheit mit Trauerflor behangen.

Füglich wurden die Hoboistenkorps auch zum Musizieren beim sogen. Viktorien-Feuer herangezogen, und seit dem Jahre 1751 konnten sie selbst die Gesänge bei der täglichen Kirchenparade in der Garnison sowie bei Feld- und Dank-Gottesdiensten begleiten.

Da es bekanntlich zu jener Zeit noch keine öffentlichen Konzertaufführungen in unserem Sinne gab, so bot sich der kursächsischen Infanteriemusik höchst selten Veranlassung, noch nebenbei die wirkliche Orchestermusik zu pflegen, und nur dann, wenn ein Obrist „Gastgebothe und Assembléen“ veranstaltete, oder bei Hoffestlichkeiten, wo die Blasmusik für zu rauschend erachtet wurde, ließen sich die Regimentspfeifer auch wohl auf Violinen, Violons, Flöten und anderen Instrumenten hören. Die gewöhnlichste Besetzung war in solchen Fällen:

---

hornisten in der Mitte) mehrere Musikstücke vorgetragen hat. Den Marsch der Parade begleitet dasselbe bis ans königl. Schloß bzw. bis an die Neustädter Hauptwache, woselbst es drei Musikstücke, unter denen nur ein Marsch oder Tanzstück sein darf, auszuführen hat. Das Musizieren findet statt: Montags, Mittwochs, Freitags und Sonnabends auf dem Platze vor dem königl. Schlosse zwischen Georgen- und Grünem Thore (z. Z. wegen des Schloßumbaus vor dem Taschenbergpalais); Sonn- und Feiertags aber, sowie Dienstags und Donnerstags auf dem Waffenplatze der Neustädter Hauptwache. Mit dem alljährlichen Beginne des Exerzirens in Bataillonen und bis nach Beendigung der Herbstübungen findet dieses Musizieren nur noch an Sonn- und Feiertagen, Montags und Freitags statt, und bei späterem Aufzuge der Wacht als in der Mittagsstunde fällt dasselbe ganz weg. Die sogen. Spielleute (Tamboure, Pfeifer und Hornisten) haben an den Tagen, an welchen keine Parade-musik in Altstadt stattfindet, die Wachtparade nur bis zum Neustädter Markte zu begleiten und daselbst in der Nähe des Denkmals Augusts des Starken einzuschwenken. Als eine Eigentümlichkeit bei der Ausführung der Marschmusik durch sächsische Infanterie-Musikkorps ist der seit dem 66er Feldzuge von österreichischen Militärkapellen angenommene Brauch hervorzuheben, daß die große Trommel der Hoboistenkorps vor dem Eintritt der übrigen Blasinstrumente in einem marschartigen Tonstücke einen Schlag allein, als Zeichen zum Beginne des Lockmarsches, angiebt.